

# Liechtensteiner Volksblatt

## Organ für amtliche Kundmachungen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 4 Kr., halbjährlich 2 Kr., vierteljährlich 1 Kr., mit Postversendung und Zustellung ins Haus; für Österreich und Deutschland mit Postversendung jährlich 5 Kr., halbjährlich 2.50; für die Schweiz und das übrige Ausland jährlich 6 Kr., halbjährlich 3 Kr., vierteljährlich 1.50 franko ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“; für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Kuhn in Buchs (Rheinthal). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsteile für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 h oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden, und zwar erstere spätestens bis jeden Mittwoch mittags.

Vaduz, Freitag

Nr. 7.

den 15. Februar 1907.

### Waterland.

**Aus dem fürstlichen Hause.** Seine I. und I. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben an den Obersthofmeister Fürsten Rudolf von und zu Liechtenstein, der bekanntlich vor kurzem erkrankt war, sich aber wieder auf dem Wege der Besserung befindet, allergnädigst zu erlassen geruht:

**Seiner Fürst Liechtenstein!**

Mit dem Gefühl wärmster Anerkennung und herzlichster Dankbarkeit blicke Ich auf Ihre Mir und Meinem Hause Jahrzehnte hindurch geleisteten treuen und hingebungsvollen Dienste zurück und bedauere aufrichtig, daß Ihre geschwächte Gesundheit es Mir verwehrt, dieselben auch weiterhin in gleichem Maße in Anspruch zu nehmen.

Ueber Ihre Bitte enthebe Ich Sie, unter Aufrechterhaltung Ihres Wirkungskreises im Zeremoniellendienst Meines Hofes und in den Angelegenheiten Meiner Gärten, aller übrigen Funktionen im Dienste Meines Obersthofmeisterstabes und übertrage die letzteren, sowie Ihre Vertretung in den beiden erstgedachten Belangen anstandslos und allerorten Meinem Zweiten Obersthofmeister Fürsten Montenuovo, welchen Ich gleichzeitig hievon in Kenntnis setze.

Ich versichere Sie Meiner unwandelbaren Gnade und Meiner besten Wünsche für Ihre Gesundheit.

Wien, am 4. Februar 1907.

Franz Joseph m. p.

**Vaduz.** Am Sonntag den 10. d. M. hielt die Winzergenossenschaft Vaduz im Kirchthaler-Saale ihre Jahresversammlung ab. In kurzer Einleitung beleuchtete der Obmann des Vereins, Hr. Dr. Rab. Schäbler, mit treffenden Worten die Aussichten und Gefahren der letztjährigen Weinlese, erwähnte den vielversprechenden Traubenanfang im Frühjahr, dann das bedrohliche Auftreten der Peronospera und konstatierte mit Befriedigung, daß die Genossenschaft trotz der überstandenen Schwierigkeiten, doch noch in bezug auf das Quantum eine gute Mittelernte mit sehr guter Qualität zu verzeichnen habe. Redner ermunterte die Anwesenden zu fortgesetzter energischer Bekämpfung der Blattkrankheit und schloß mit dem Wunsche, daß das Jahr 1907 dem Weinbau ein günstiges sein werde.

Schließlich sprach der Obmann den geschäfts-

führenden Ausschussmitgliedern für ihre Mithewaltung den Dank des Vereins aus. Bei der darauffolgenden Wahl des Ausschusses pro 1907 wurden die bisherigen Ausschussmitglieder einstimmig wiedergewählt.

Die Abrechnung, welche zustimmend zur Kenntnis genommen wurde, lautet im allgemeinen Auszug wie folgt:

Eingeliefert wurden 28,692 Kg. Trauben, diese ergaben 20,158 Liter Wein. Hievon kommt in Abzug Tortelgebühr 5% = 1007 Liter. Bleibt somit Reinertrag 19,151 Liter. Obiger Gesamtertrag war auf 4 Tortel verteilt und zwar:

	kg Trauben	1 Wein	Tortel- gebühr 1	Reinertrag	Prozent- satz
bei Nr. 81	10,070	= 7079	ab 353,5	= 6725,5	= 66,6
bei Nr. 87	6,354	= 4382	ab 219	= 4163	= 65,5
bei Nr. 93	7,692	= 5496	ab 274	= 5222	= 67,2
bei Nr. 94	4,576	= 3201	ab 160,5	= 3040,5	= 66,4

28,692 20,158 1007 19,151

Gesamterlös für 20,158 l à 65 h = K 13,102,70

Gesamtausgaben = 233,50

Reinerlös K 12,869,20

oder per Liter 63,8 h.

Für Trester sind ausbezahlt per Liter Wein 2 h = K 321,52. Eingekommen für 4362 kg à 7,4 K 321,52.

Von dem gewonnenen Weine wurden zirka 10,000 Liter im Inlande, der Rest zu annähernd gleichen Teilen nach der Schweiz und nach Vorarlberg verkauft.

### Politische Rundschau.

Für die deutsche Jugend bildet die Gestalt des preussischen Husarenoffiziers Ferdinand v. Schill und seiner Kameraden tragisches Ende anno 1809 im Kampfe gegen Napoleon I., stets ein erbauliches und gar kampftrohes Kapitel. In den nächsten Tagen, am 17. d., sind's rund 100 Jahre her, daß Schill bei und in Naugard mit einigen hundert Mann 4000 Franzosen zwei Tage lange aufhielt, bis die letzte Patrone erschossen war. Durch die heldenmütige Verteidigung des „Schlosses“ Naugard wurde das französische Korps in seinem Marsche nach Kolberg aufgehalten, so daß die Königsreue Festung an der pommerschen Küste Zeit fand, sich auf das Anrücken des Feindes vorzubereiten. Um das Gedächtnis an die Heldentaten Schills und seiner Truppen wachzuhalten, wird jetzt beabsichtigt, Schill in Naugard einen Gedenkstein zu setzen. Er hätte besser als hundert Andere schon längst einen solchen verdient.

Sämtliche englischen Blätter beschäftigen sich andauernd mit dem Ausfall der deutschen Reichstagswahlen. Einerseits sind sie über die schwere Niederlage der Sozialdemokratie erregt. Andererseits aber äußern sie Unruhe darüber, wie die deutsche Regierung, die fast unumschränkte Macht, die sie jetzt besitzt, ausüben werde.

**Der Untersectunnel Frankreich-England.** Ingenieur S. Breton, welcher von der Internationalen Kanalgesellschaft beauftragt wurde, einen Plan zum Bau eines Untersectunnels zwischen Frankreich und England auszuarbeiten, hat sein monumental angelegtes Projekt, welches die Eisenbahnverbindung zwischen den beiden Ländern herstellen soll, jetzt vorgelegt. In der Vorrede wird versichert, daß Hydrologen, Meteorologen, Seefahrer und Vertreter der Meereskunde, sowie Geologen mitgearbeitet haben, daher alle nur möglichen hiebei in Betracht kommenden Umstände in Berücksichtigung gezogen wurden. Der Sicherheit wegen sollen zwei Tunnel gebaut werden von je 5 1/2 Meter Durchmesser, die einen Abstand von 15 Metern haben und an bestimmten Stellen durch Verbindungswege in Zusammenhang stehen werden. Der Tunnel wird eine Länge von 45 Kilometern haben und 65 Meter unter dem Meeresboden liegen. Die Arbeiten sind auf sieben Jahre veranschlagt und die Kosten auf 400 Mill. Fr. Doch ist zugleich berechnet, daß bei Zugrundelegung des heutigen Durchschnittsverkehrs von Calais nach Dover im ersten Jahre bereits ein hoher Gewinn zu erwarten ist, ferner wird eine bedeutende Steigerung des Verkehrs mit ungefähr zwei Millionen Reisenden in Aussicht gestellt, da auf dem Eisenbahnwege die Reise von Paris nach London nur fünf Stunden dauern wird. Um die Bedenken des englischen Heerführers Lord Wolseley gegen eine Verbindung des Inselreiches mit dem Festlande zu zerstreuen, ist die Anlage so konstruiert, daß der Tunnel um die Festungswerke bei Dover derart geführt wird, daß er im Treffbereich der Geschütze zu liegen kommt. Der Bau muß erst noch von den gesetzgebenden Körperschaften in England und Frankreich genehmigt werden. Die Driftschiff Calais, welche bisher an Schiffsabrischanlagen der Passagiere etwa 800.000 Fr. Jahreserlöse hatte, gedenkt man durch ein Benefizium zu entschädigen.

**Schweiz.** Montblanc-Durchstich. Der „Gclair“ veröffentlicht einen Artikel über den Montblanc-

### Schlagende Wetter.

Sowohl aus dem deutschen Saargebiet als aus dem in Frankreich wurden gleichzeitig Explosionen von schlagenden Wetter gemeldet, die wahre Katastrophen von Opfern erforderten. Trotz aller Ergründungen der modernen Technik, die den Bergwerksbetrieb möglichst gefahrlos zu gestalten versucht, lauert allsündlich und vielgestaltig der Tod auf den ahnungslosen Bergmann. Zu seinen gefährlichsten Feinden gehören die schlagenden Wetter, d. i. die mit Explosionen verbundenen Entzündungen eines Gemisches von Grubengas und atmosphärischer Luft. Sie treten zwar seit Erfindung und fortwährenden Verbesserungen der Davy'schen Sicherheitslampe nicht mehr so häufig auf, erfordern aber noch immer alljährlich viele Opfer. Außer durch Licht werden die Explosionen durch die bei der Sprengarbeit entstehenden heißen Gase verursacht. Auch der Kohlenstaub spielt dabei eine wichtige Rolle. Von einem Meteorologen wird die Behauptung aufgestellt, beide Schlagwetterkatastrophen seien offenbar trotz ihrer räumlichen Entfernung auf dieselben Ursachen zurückzuführen, nämlich auf

die im Nordwesten aufgetauchte tiefe Depression, die in den in Betracht kommenden Regionen einen rapiden Rückgang des Luftdruckes nach sich gezogen hatte, wodurch erfahrungsgemäß eine intensivere Entwicklung der „schlagenden“ oder „bösen Wetter“ verursacht wird. Während in der Vorwoche der abnorm hohe Luftdruck allmählich auf den normalen Stand sank, war diesmal der Uebergang ein jäher und in diesem Umstande ist wohl die Ursache heftiger Grubentatropfen zu suchen. Es ist nämlich Tatsache, daß mit steigendem Luftdruck die Entwicklung der „schlagenden Wetter“ abnimmt, während bei fallendem Luftdruck die Grubengasentwicklung eine intensivere ist. Die wahrnehmbaren Zeichen dieser vermehrten oder verminderten Entwicklung der explosiblen Grubengase sind durch zweierlei Erscheinungen wahrnehmbar. Hörbar durch das vermehrte oder verminderte Auftreten der sogenannten „Krebse“ oder „Bläser“, sichtbar durch das Größerwerden der Flamme in der Davy'schen Sicherheitslampe. Die „Krebse“ oder „Bläser“ bezeichnen jene Ausbruchstellen im Kohlenflöz, wo unter zischendem, krabbelndem,

pfäuchendem oder knisternem Geräusche sich Kohlenplättchen lösen und dem eingeschlossenen Grubengas Austritt gestatten. Der Zusammenhang mit der Höhe des Luftdruckes ist durch die Spannkraft der in den Flözen eingeschlossenen Gasmassen gegeben. Infolange der Luftdruck größer ist als die Spannkraft des im Flöz entwickelten Grubengases, ist letzteres am Entweichen verhindert. Tritt nun ein rapider Sturz des Luftdruckes ein, so werden eine Menge solcher eingeschlossener Grubengasmassen aus ihrer Gefangenschaft befreit und das vermehrte Zischen, Blasen und Krapseln macht die Bergleute aufmerksam, besondere Vorsicht zu gebrauchen.

Die über das Unglück in Saarbrücken eingeleiteten Untersuchungen ergaben, daß die Bergwerksdirektion schon am Samstag aufmerksam gemacht wurde, daß in der Grube Neben in der 3., 4. und 5. Tiefbausohle sich Grubengase ansammeln. Der Chefingenieur des Bildhofsachtes gab sofort den Auftrag, daß am Montag die Belegschaft von 260 Arbeitern nicht einfahren solle. Durch einen Irrtum wurde diese Verfügung der Arbeiterschaft nicht mitgeteilt, so daß